

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 296.

Dienstag, den 21. Dezember

1915.

Ausführungsverordnung

zur Bundesratsverordnung über die **Bereitung von Kuchen** vom 16. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 823).

Auf Grund von § 7 der Bundesratsverordnung wird verordnet:

1.

Die Beschränkungen des Backens von Kuchen, Torten und Makronen nach § 1 Absatz 1, sowie das Verbot der Bereitung der in § 1 Absatz 2 aufgeführten Gemüsmittel wird auf die Herstellung in Haushaltungen ausgedehnt.

2.

Die Herstellung von Stollengebäck bleibt allgemein, auch bei Verwendung anderer Triebmittel als Hefe, verboten.

3.

Weitergehende Anordnungen zur Beschränkung des Kuchenbackens, die früher mit Rücksicht auf die Regelung des Mehlverbrauchs erlassen worden sind, bleiben aufrecht erhalten.

Die Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 wird nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Dresden, den 18. Dezember 1915.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen.

Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtlichen und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchenteig keine Eier oder Eierkonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehligartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenmasse auf 500 Gramm Mehl oder mehligartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
3. von Rohmasse für Makronen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker

verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In den im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden Backwaren in siedendem Fett, Backwaren unter Verwendung von Mohn, Baumkuchen, Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art, Fettstreuigel.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

§ 2.

Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterschmalz, Margarine, Kunstpfetfett sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 4.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Oefeswidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Beschränkung der Fett-, Eier- und Zucker Verwendung treffen.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9.

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchenfabriken, soweit sie zu Keks, Zwieback, Honig-, Pfeffer-, oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgetreidestelle, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinslazarette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11.

Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backware in der Fassung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) bleiben unberührt.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Delbrück.

I. Das Königl. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Kgl. Kriegsministerium und der Inspektion des Kraftfahrwesens genehmigt, daß während der Dauer des Krieges bis auf weiteres für die zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen auch nach der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 zugelassenen Kraftwagen anstelle der Gummibereifung geeignete Ersatzreifen (z. B. sog. Holzreifen oder Reifen aus Holz, Pappe) verwendet werden können.

II. Zur Vermeidung übermäßiger Abnutzung der Straßenkörper, allzugroßer Belästigung der Straßenanwohner und der sonst die Straßen Benutzenden, sowie von Gefährdungen der Verkehrssicherheit bestimmt die Kreishauptmannschaft hierzu, daß die so bereiften Kraftwagen im Regierungsbezirk, sowohl innerhalb als auch außerhalb geschlossener Ortschaften keinesfalls eine Fahrgeschwindigkeit von 12 km in der Stunde überschreiten dürfen.

III. Unter besonders ungünstigen örtlichen Verhältnissen, z. B. bei engen Straßen und schlechter Beschaffenheit der Pflasterung, insbesondere Vorhandensein von größeren Unebenheiten, Löchern, vorstehenden Steinen und dergl., ist die Fahrgeschwindigkeit noch weiter entsprechend zu erniedrigen.

IV. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches, eine höhere Strafe verurteilt ist, nach § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

W i d a u, am 15. Dezember 1915.

Die Kreishauptmannschaft.

Die Ehefrauen von Kriegsteilnehmern

erhalten einen Teil der Zuschuhunterstützung zur Kriegsfamilienunterstützung in bar gewährt. Die Zahlung für den laufenden Monat erfolgt **nur vormittags** am

Mittwoch, den 22. Dezember 1915, für die Empfänger mit Namen **A-M**,

Donnerstag, den 23. " " **N-Z**.

Zu anderer Zeit kann keine Zahlung geleistet werden.

Stadttrat Eibenstock, den 18. Dezember 1915.

Heringsverkauf

findet wiederum

Dienstag, den 21. Dezember 1915, vormittags von 10—12 Uhr im Gemeindeamtsgebäude hier statt.

Mindestabnahme 3 Stück. Preis à Stück 18 Pf. Das Geld ist abgezählt vorzulegen.

Carlsfeld, den 18. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

Kleiverteilung.

Dienstag, den 21. Dezember 1915, nachmittags von 1—3 Uhr

sollen noch ca. 8 Ztr. Kleie im Gemeindeamtsgebäude hier zur Verteilung kommen.

Für jeden Viehhalter werden, soweit der Vorrat reicht, noch bis zu 20 Pfd. Meie zugeteilt.

Carlsfeld, 18. Dezember 1915.

Der Gemeindevorstand.

Mittwoch, den 22. Dezember 1915, nachm. 1/3 Uhr
sollen im Gasthof „Grüner Baum“ in Unterstühengrün folgende Sachen, nämlich:

Fortschreitende Besetzung Montenegros.

Der kleine Kreuzer „Bremen“ versenkt.

Der gestrige Heeresbericht meldete außer einem abermaligen Fliegerangriff auf Meß fast völlige Ruhe an allen deutschen Fronten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Meß wurde nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Moskowac und Bieleopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die

Österreichisch-ungarischen

Truppen dringen unaufhaltsam weiter in Montenegro ein, wobei ihnen tagtäglich hunderte von Gefangenen in die Hände fallen:

Wien, 18. Dezember. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unverändert Ruhe. Die Russen behaupten in ihrem Tagesbericht vom 15. Dezember, ihre Kavallerie wäre bei Uszjetzko am Dniestr auf österreichisch-ungarische Aufklärer in russischen Uniformen gestoßen. An dieser Mitteilung ist kein wahres Wort. Wir verwenden derartige verwerfliche Mittel nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol wiesen unsere Truppen nördlich des Suganatales mehrere feindliche Angriffe auf den Collo ab. Im Flißcher Becken wurden die Italiener wieder in einer ihrer vordersten Stellungen überfallen. Görz stand vorübergehend unter schwerem Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Raum südöstlich von Bieleopolje wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsere Hand gefallenen Gefangenen wuchs auf 1950 an. Eine unserer Divisionen brachte im Nordosten von Montenegro in den letzten 4 Kampftagen insgesamt 13.500 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 19. Dezember. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschüßkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am Nordhang des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelt vorstöße italienischer Infanterie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 serbische und montenegrinische Gefangene ein. Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgekommen, daß uns der Feind, Ergebung vorkäufend, mit aufgehobenen Armen und mit Täuschungsworten entgegenief und uns zur vorübergehenden Einstellung des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerkeln anfang. Es ist selbstverständlich, daß solche schmähliche Kriegslisten eine entsprechend scharfe Ahndung gefunden haben und im Wiederholungsfalle auch weiter finden werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die weiteren vom

Balkan

vorliegenden Meldungen befaßen sich naturgemäß mit der Haltung der griechischen Regierung und der Lage Salonikis.

Sofia, 19. Dezember. „Echo de Bulgarie“ schreibt: Der auf allen Fronten siegreiche Bierbund hat seine Heere vor der griechischen Grenze angehalten, um Griechenland die Leiden des Krieges zu ersparen. Indessen die Macht der Tatsachen ist so groß, daß der Bierverband angesichts der Unmöglichkeit, Griechenland zu zwingen, ihm die Kasanien aus dem Feuer zu holen, gezwungen sein wird, den Balkan zu verlassen. Der Stillstand in der Verfolgung gewährt den Regierungen der Entente Ruhe, darüber nachzudenken und einen Entschluß zu fassen, den sonst unsere Verbündeten und wir ihm aufzwingen bereit sind.

Amsterdam, 18. Dezember. Reuter meldet

aus Athen, der deutsche Gesandte habe eine Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten gehabt, der darauf in einem rasch zusammenberufenen Kabinettsrat Bericht über die Unterhaltung erstattete. Dem Schritt des deutschen Gesandten wird hier große Bedeutung beigelegt.

London, 19. Dezember. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die griechische Regierung bei den Ententemächten formell gegen die Befestigung von Saloniki durch die Truppen der Verbündeten protestiert.

Bern, 19. Dezember. Magrini dröhrt dem Mailänder „Secolo“ aus Saloniki, an der Befestigung Salonikis werde flieberhaft gearbeitet. Bis jetzt seien mehr als 160.000 Mann gelandet. Gegebenenfalls nehme an der Verteidigung Salonikis auch die Flotte teil. Zehn Kriegsschiffe der Alliierten seien im Hafen anwesend. Die andauernde sonderbare Lage der Alliierten werde gekennzeichnet durch die tägliche freie Durchfahrt des Personenzuges nach Bulgarien durch das neue Lager der Alliierten.

Die Türken

bedrängen die Engländer im Irak ohne Unterbrechung und erfolgreich weiter, wobei letztere immer neue schwere Verluste erleiden:

Konstantinopel, 18. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere schwere Artillerie beschießt wirksam die Schützengräben und andere Einrichtungen des Feindes bei Kut-el-Amara. Der Feind benutzt Dumdum-Geschosse. An der Kaukasusfront keine Ereignisse. An der Dardanellenfront bei Anaforta zeitweise Geschüßfeuer. Bei Ari Burnu schleudert der Feind gegen unseren rechten Flügel eine große Menge Bomben. Ein Kreuzer, drei gepanzerte Monitore und die Landgeschütze schossen eine Zeitlang in verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete in wirksamer Weise. Bei Seddul Bahr versenkte unsere Artillerie am 17. einen der beiden Schlepper, die Material und Mannschaften landeten. Die Landung wurde unterbrochen. Unsere Landartillerie richtete auf dem rechten und linken Flügel Verwüstungen in den feindlichen Schützengräben an und brachte die feindlichen Batterien zum Schweigen.

Konstantinopel, 19. Dezember. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungslinie um Kut-el-Amara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, während der andere zur Rückkehr gezwungen wurde. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt.

Gegen Ägypten haben nunmehr auch die Senniti den Kriegspfad beschritten:

Lugano, 18. Dezember. Wie der Zeitung „Orbin“ in Ancona aus Kairo gemeldet wird, haben die Senniti unter Kuri-Bei, einem Vetter von Ewer Pascha, den Krieg gegen die Engländer in Ägypten eröffnet. Der Großsenniti Sidi Ahmed hat sich zurückgezogen und seinem Bruder Sidi Halil freie Hand gelassen. Dieser hat im Einvernehmen mit Saib Driß und Sidi Mohammed el Abed und Kuri Bei den Kriegszustand in den Gebieten an der Westgrenze Ägyptens erklärt. In mehreren Gesetzen haben sich die Senniti verschiedenen Dafen bemächtigt und sind bis auf fünf Marschstunden von Marja Mabruk vorgeückt. Mehrere ägyptische Küstenwächter sind mit ihren Soldaten in einem Automobil zu den Arabern übergegangen, und eine ägyptische Batterie soll sich geweigert haben, auf die Rebellen zu feuern.

Vom Seekrieg.

Entgegen der englischen Flotte, welche sich nach wie vor ängstlich verborgen hält, sind unsere wackeren blauen Jungen von rastlosem Tatzdrang erfüllt und wissen, wo sie auf den Feind treffen, zu siegen oder zu sterben. So haben bei einer kühnen Erkundungsfahrt in der östlichen Ostsee neuerdings zwei kleine Fahrzeuge unserer Marine ein ruhmvolles Ende gefunden:

Berlin, 18. Dezember. (Amtlich.) Am 17. Dezember nachmittags wurde S. M. Kleiner Kreuzer „Bremen“ und eines seiner Begleit-Torpedoboote in der östlichen Ostsee durch einen Unterseebootsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der kleine Kreuzer „Bremen“ lief vom Stapel im Jahre 1903, hatte, 110,6 Meter Länge, 3250 Tonnen Raumgehalt, 22 Knoten Geschwindigkeit, 303 Mann Besatzung und war bestückt mit zehn 10,5-Zentimeter-Geschützen.

Weiter wird gemeldet:

Berlin, 19. Dezember. (Amtlich.) Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Überwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52 Schiffe unterzucht, ein Dampfer mit Bannware ausgebracht.

1 Schuhhausputzmaschine (von Siegel, Stuttgart) und 1 Zohldurchnähmaschine (neu)

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 20. Dezember 1915.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Während der ganzen Zeit ließen sich die englischen Seestreitkräfte nirgends sehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 19. Dezember. Wie wir der Zeitung „Hestia“ in Athen vom 27. 11. 15. entnehmen, ist nach einem Telegramm der griechischen Behörden auf Kreta an die griechische Regierung bei der Insel Grania, Bezirk Lassithi, auf Kreta, ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von U-Booten verwendet wurde, auf eine Klippe gelaufen. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem englische Kreuzer sich vergeblich bemüht hatten, es flott zu machen.

Tagesgeschichte.

Frankreich.

Das Ergebnis der französischen „Siegesanleihe“. Nach dem „Basler Anzeiger“ wird in Paris das Ergebnis der französischen Siegesanleihe bis jetzt mit Einschluß der Konversionen auf 15 Milliarden Francs geschätzt. Man rechnet in Geschäftskreisen mit wirklichen Vereingängen von nur 4 bis 5 Milliarden Francs. Das Ergebnis wird als enttäuschend betrachtet.

Amerika.

Amerika lenkt ein. Der Washingtoner Korrespondent der Kölnischen Zeitung meldet seinem Blatte durch Funkpruch unterm 18. Dezember: Der Bruch mit Oesterreich ist vertagt worden, weil die amerikanische Regierung eine zweite Note schicken will. Das allgemeine Empfinden geht dahin, daß Washington zu weit gegangen ist. Es herrscht Unbehaglichkeit darüber, wie man den Rückzug bekräftigen könne. Eine endgültige Entscheidung wird nicht getroffen werden, bis Präsident Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt ist. Soeben ist ein Gesandtschaftsmitglied eingetroffen, der ein Schlachtschiff verlangt, um die Milchzuführen nach Deutschland zu leiten. Die Stimmung des Publikums gegen die Politik Englands, die Einfuhr von Kindermilch verhindern zu wollen, wird zusehends bitterer.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Dezember. Die Verlustliste Nr. 239 der Rgl. Sächs. Armee enthält folgenden Namen aus Eibenstock: Paul Vent, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 106, schwer verwundet.

Eibenstock, 20. Dezember. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 323 bis 327, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 470 und vom Alphabetischen Verzeichnis die Nr. LVII und LVIII erschienen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstock, 20. Dezember. Am Sonnabend abend hatte sich ein Kreis Heimat- und Musikfreunde in unserem schönen Vielhause versammelt, um Heimatliebe und damit auch Vaterlandsliebe zu pflegen. Der Erggebirgsverein hatte seine Freunde und Gönner zu einem Unterhaltungsabend, an welchem die Heimatlieder eines unbekanntes Dichters von einem ebenso unbekanntes Sänger vorgetragen werden sollten, herzlichst eingeladen. Herr Bildhauer Beyer aus Jwidau hatte es in uneigennützigster Weise unternommen, uns Erggebirger mit den Liedern des Herrn Hans Soph, welcher auch einige Zeit in unserer Stadt gemohnt hat, aber zu bescheiden gewesen ist, mit seinem Können vor die Öffentlichkeit zu treten, bekannt zu machen. Durch ein Eintrittsgeld von 40 Pfennig, welches der städtischen Kriegsnothilfe zu Gute kommt, sind 25.60 Mark einkommen. Herr Beyer, der zwar hauptsächlich Lieder von Hans Soph vortrug, vergaß auch die anderen bekannten und beliebten Erggebirgslieder von Günther usw. nicht und brachte so eine sehr gute Abwechslung in seinen Vortrag. Der Herr Sänger führte sich durch seine humorvolle, künstlerische Vortragart sehr gut bei uns ein und reich gespendeter dankbarer Beifall lohnte ihn für seine Lieder. Die Stimmung wuchs denn auch mit jedem neuen Liede, sodaß, als Herr Handelsdirektor Jllgen, welcher die Stelle des Vielvaters vertrat, um freiwillige Spenden zur Abwendung des Eintrittsgeldes bat, trotz der kleinen Besucherzahl, etwa 60 Personen, noch 17.40 Mark gesammelt werden konnten. Es können also 43.00 Mark der Kriegsnothilfe zugeführt werden. Man trennte sich in ziemlich später Nachtstunde nicht nur mit der Gewißheit, daß die Erwartung eines Jeden nicht nur erfüllt und noch bei Weitem übertroffen wurde, sondern auch mit dem Bewußtsein einen herrlichen und genussreichen Abend verlebt zu haben. Der Wunsch, Herrn Beyer bald wieder in unserer Mitte zu sehen und wieder seinen Liedern lauschen zu können, war daher auch ein allseitiger. Hoffentlich laßt der Erggebirgsverein den Künstler recht bald wieder ein, damit auch denjenigen, die dieses Mal nicht zugegen waren, Gelegenheit geboten wird, sich an dem Gesang des Genannten zu erfreuen.

Leipzig, 19. Dezember. In der zweiten Nachmittagsstunde des gestrigen Sonnabends ereignete sich im Grundstück Sternwartenstr. 39/41 ein folgenschwerer Unfall, bei dem ein 45 Jahre alter Eisenbauer aus Leipzig und ein Arbeiter aus L-Mosau ihr Leben

ein b
Grund
30 Me
es soll
der G
Männ
von ei
Beide
Unfall
ist, kon

10 jäh
Herr
die Hil
Teich
Eisbed
noch di

D
mer.
Dekret
die f
D ber
den Be
beant
Rücksi
gesam
des ve
Abg.
Beden
Kultu
des G
1916 i
den
Nach
(Konj.)
30 p h
putati
dann
und 4
erstat
pitel
Stunz
nehmi
stimmi
Schlu
rung
gen u
Partei
zur W
sen.
liert.
Er beg
ber Be
den n
besteh
nijatio
ner b
der D
als W
Sache
deln,
träge
Staat
Verha
eine
die ü
den T
Die K
überz
keit
ten
schaf
sich
Erhal
Güter
tum,
die f
seien,
Regie
Frage
wert
tenen
ten, a
sich
Bäh
seien,
die L
gereg
rung
tel, e
chen.
er sei
der J
Stell
besäh
Volle
ausg
Regie
chen,
lage
frage
rat
Abg.
gen
der
(Konj.)
wirt
Abg.
Angr

einbüßten. Die beiden Leute waren im Hofe des Grundstücks beim Bau einer Esse beschäftigt. Die etwa 30 Meter hohe Esse war bereits ziemlich fertiggestellt und es sollten nur noch Arbeiten an dem sogenannten Kranz der Esse vorgenommen werden. Plötzlich stürzten die Männer mit dem Gerüst, das, wie üblich, am Ausgange von einer eisernen Kette getragen wurde, in die Tiefe. Beide Leute waren sofort tot. Auf welche Weise sich der Unfall zugetragen hat oder wem eine Schuld beizumessen ist, konnte noch nicht mit Bestimmtheit aufgeklärt werden.

— Durlersdorf bei Zwickau, 18. Dezember. Der 10jährige Max Gerber begab sich auf die Eisdecke des Herrenteiches, brach jedoch ein. Die Mutter hörte die Hilferufe des Kindes, eilte herbei und sprang in den Teich, das Kind zu retten, doch verschwand es unter der Eisdecke. Verbeigeeilte Nachbarn konnten nur mit Mühe noch die Mutter retten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 17. Dezember. Zweite Kammer. (Fortsetzung.) Schlussberatung über das Kgl. Dekret betr. den Entwurf eines Provinzialstatuts über die katholischen Kirchengemeinden in der Oberlausitz. — Abg. Köbner (natl.) erstattet den Bericht namens der Gesetzgebungsdeputation und beantragt, die Kammer wolle erklären, daß ihre Rücksicht auf die Verfassung und das Interesse des gesamten Staates ein Bedenken gegen den Entwurf des vorgelegten Provinzialstatuts nicht beizieht. — Abg. Zöpffel (natl.) erklärt trotz einiger schwerer Bedenken seine Zustimmung zu dem Entwurf. — Kultusminister Dr. Beck dankt für die Fertigstellung des Gesetzentwurfes, der nunmehr am 1. Januar 1916 in Kraft treten könne. Der Minister geht auf den Inhalt des Provinzialstatuts näher ein und sucht die Bedenken des Verredners zu zerstreuen. — Nach weiteren Ausführungen der Abg. Vogel (konj.) als Vertreter der katholischen Oberlausitz, Zöpffel (natl.) und Kentsch (konj.) wird der Deputationsantrag einstimmig angenommen. — Ausdann gelangen zur Schlussberatung die Kapitel 44 und 44a des ordentlichen Etats. — Der Berichterstatter Abg. Steche (natl.) beantragt, beide Kapitel betreffend Akademie der Bildenden Künste und Kunstzwecke im allgemeinen nach der Vorlage zu genehmigen. — Das Haus beschließt demgemäß einstimmig und ohne Debatte. — Endlich folgt die Schlussberatung über Fragen der Volksernährung. Die Zweite Kammer hat sich mit diesen Fragen und den darauf bezüglichen Anträgen sämtlicher Parteien bereits am 23. November beschäftigt und zur Beratung an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen. Diese hat die Anregungen beraten und formuliert. — Den Bericht erstattet Abg. Böhme (konj.). Er begründet die Anträge eingehend, deren Annahme er beantragt, und stellt fest, daß ein Mangel an den notwendigen Nahrungsmitteln tatsächlich nicht bestehe, sondern daß es nur an der richtigen Organisation, Verteilung und Preisbildung mangle. Redner bittet zum Schlusse um einstimmige Annahme der Deputationsanträge. — Abg. Lange (soz.) sieht als Mitberichterstatter aus, daß es im Interesse der Sache gelegen sei, schnell und einheitlich zu handeln, und das sei geschehen. Die Deputationsanträge seien einstimmig angenommen worden. — Staatsminister Graf Bismarck bemerkt, daß die Verhandlungen in der Deputation der Regierung eine sehr erwünschte Gelegenheit gegeben hätten, die überaus wichtige Frage der Volksernährung mit den Deputationsmitgliedern eingehend zu besprechen. Die Kammer habe sich von dem Ernst der Regierung überzeugen können, der ungewöhnlichen Schwierigkeit Herr zu werden, die die Anpassung des gesamten Wirtschaftslebens an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse bot. Diese Anpassung könne sich nur durch den Schutz der Verbraucher und der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der inländischen Gütererzeugung vollziehen. Es sei ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die großen Umformungen, die für das Wirtschaftsleben notwendig geworden seien, einfacher zu erzielen gewesen wären. Daß die Regierung und die Deputation in allen wesentlichen Fragen zu einer Einigung gekommen seien, sei eine wertvolle Gewähr dafür, daß beide auf der beschrittenen Bahn weiterkommen und Mittel und Wege hätten, alle Hoffnungen der Feinde auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch zunichte zu machen. — Abg. Bähr (fortschr.) erklärte, daß alle darüber einige seien, daß wir genug Nahrungsmittel hätten. Nur die Verteilung derselben müsse grundsätzlich anders geregelt werden. Redner fordert u. a. die Einfuhr von Fleischarten. Sie sei das einzige Mittel, eine Beschränkung des Fleischgenusses zu erreichen. — Abg. Rißchke-Loupsch (natl.) erklärt, er sei vollständig unbefriedigt über die Maßnahmen der Reichsregierung in den Ernährungsfragen. Die Stellen, die die Entscheidung in den Händen hätten, besäßen keine Fühlung mit den breiten Schichten des Volkes, sonst müßten manche Entschlüsse anders ausgefallen sein. Redner fordert zum Schlusse die Regierung auf, alles daran zu setzen, um zu erreichen, daß die Anträge der Deputation eine Grundlage für eine weitere Entwicklung der Ernährungsfrage im Interesse des Volkes bilden. — Regierungsrat Dr. Schmitt widerlegt die Ausführungen des Abg. Rißchke und verteidigt die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie einseitig die Interessen der Landwirtschaft vertrete. — Abg. Friedrich (konj.) tritt den Vorwürfen entgegen, daß die Landwirtschaft an der jetzigen Teuerung schuld sei. — Abg. Rißchke-Dresden (soz.) richtet verschiedene Angriffe gegen die Landwirtschaft und stellt im

Laufe seiner Ausführungen den Feindzeit von der Deputation abgelehnten Antrag, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß Höchstpreise für alles Fleisch, insbesondere auch für Rindfleisch, festgesetzt werden und die Fleischversorgung durch Einführung von Fleischmarken für das ganze Reich geregelt wird. — Eine große Anzahl von Rednern verzichtete auf das Wort, und es nehmen nur noch das Schlusswort die Abg. Lange-Loipzig (soz.) als Mitberichterstatter und Dr. Böhme (konj.) als Berichterstatter. — Hierauf werden die Deputationsanträge einstimmig, der Antrag Rißchke (natl.) gegen die Stimmen der Konserverativen angenommen. Mit den beiden Wünschen für die Feiertage und ein frohes und gesundes Wiedersehen im Neuen Jahre schließt der Präsident die Sitzung. — Nächste Sitzung Dienstag, 18. Januar 1916, vormittags 11 Uhr: Verschiedene Etatkapitel.

Weltkriegs-Erinnerungen.

20. Dezember 1914. (Kämpfe im Westen. — Stellungskampf im Osten.) Die von Joffre angeordnete allgemeine Offensive begann sich nunmehr allseitig bemerkbar zu machen. Am genannten Tage waren es besonders die Kämpfe bei Festubert und in der Gegend von Souain-Perthes, die in ihrer Hartnäckigkeit erhebliche Opfer forderten. Bei erstgenanntem Orte, südwestlich von Lille gelegen, waren die Schützengräben kaum 40 Meter voneinander entfernt. Man kämpfte mit Bajonetten und Messern, kaum, daß noch geschossen wurde; in den umliegenden Dörfern wurde in jeder Straße und in jedem Hause Leib an Leib gekämpft, besonders in Givendy mit großer Zähigkeit. Es flossen an diesem Tage Ströme Blutes und die Engländer und Franzosen erlitten schreckliche Verluste. Nicht minder heftig setzte die französische Offensive zwischen Souain und Perthes ein, etwa in der Mitte zwischen Reims und den Argonnen gelegene Ortschaften. Es muß zugegeben werden, daß die Franzosen mit Tapferkeit und Aufopferung bemüht waren, die deutschen Reihen ins Wanken zu bringen und diese zu durchbrechen, allein es gelang ihnen nur, zeitweise sich in den Besitz eines deutschen Schützengrabens zu setzen und dort zu stehen, ohne daß auf irgend einem Punkte der deutschen Front von einem tatsächlichen Dauererfolg die Rede sein konnte. Auch der Sapeurkampf in den Argonnen wurde heftiger, wie denn am genannten Tage ein größerer Angriff auf eine Höhe stattfand, bei dem viele Franzosen gefangen genommen wurden und mancherlei Beute gemacht ward. — Der österreichische Bericht konnte von diesem Tage melden, daß vom 11.—20. Dezember 43000 Russen gefangen genommen waren und sich im Innern der Monarchie jetzt bereits 200000 Kriegsgefangene befanden. Auch in den Karpaten und Südpolen nahm der Kampf jetzt die Form der Stellungskämpfe an, nachdem die Russen hinter die Biliza und Rida, sowie hinter den Dunajec und die Biala zurückgegangen waren. — Die Engländer versuchten am genannten Tage und an den folgenden Tagen in Kamerun Angriffe auf Dehana, wurden jedoch stets zurückgeschlagen.

21. Dezember 1914. (Deutsche Pioniere. — Seekampf im Mittelmeer.) In einem Kameerzettel von diesem Tage sprach der deutsche Kronprinz den Pionieren seine Anerkennung aus für ihre wiederholten vorzüglichen Leistungen, die vielfach im Stellungskampf und Festungskampf von ausschlaggebender Bedeutung waren. Die Kämpfe bei Festubert und Givendy nahmen ihren Fortgang, ferner bei Albert und bei Bismarck, wo viele Gefangene gemacht wurden. Im Osten dauerten die Kämpfe auf den verschiedenen Fronten fort und die Oesterreicher machten am Ustotpaß eine größere Anzahl russischer Gefangene. Die Türken aber überraschten an der Kaukasusfront, östlich von Köprüköy, die Russen durch einen gelungenen Nachtangriff und schlugen den Feind in die Flucht. Das Hauptereignis des Tages ist aber der Seekampf im Mittelmeer. Das österreichische Unterseeboot „U 12“ griff in der Straße von Otranto eine Kolonne von 16 französischen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff „Jean Bart“, so daß dieses schwer beschädigt wurde. Kurz vorher war das französische Unterseeboot „Curie“ zum Sinken gebracht worden, noch ehe es zum Angriff auf das österreichische Schiff gelangen konnte. Die Kühne Tat ist in beiden Fällen um so höher zu bewerten, als das österreichische Unterseeboot ohne Unfall in seinen Hafen zurückkehren konnte.

Der Glückstifter.

Eine Schelmengeschichte aus den Bergen von Reinhold Ortman. 2. Fortsetzung.

Infolge eines Verfehlers ist in letzter Nummer ein größerer Abschnitt ausgelassen worden, welchen wir hiermit der Vollständigkeit halber nachholen. Die heutige Fortsetzung schließt an den Abschnitt der letzten Nummer an, welcher mit dem Satze: „Freilich, die Krieg an Bayern mit — da frag!“ endet.

„Er hat sich anderweitig verlobt? — Das macht die Sache allerdings erheblich schwieriger. Aber so ganz unmöglich — hum — so ganz unmöglich wäre es darum doch wohl nicht.“

„O mei — wann's dös fixi bring'n, daß er mi nimmt — nacha zählet i Gana, was i no hab. Bäll is net — aba um fünfzig Mark'l schaukt's mi net auff.“

Der Braubärtige machte eine vornehm abwehrende Handbewegung.

„Was denken Sie von mir, meine beste Kat! Wenn ich mich darum bemühe, Ihnen den Kaiser wieder zu gewinnen, so tu ich's aus Interesse für Sie, nicht um schändes Geld. Freilich, wenn Sie doch schon zu einem Opfer bereit sind — es ist Ihnen wohl bekannt, daß sich menschenfreundliche Männer zusammengetan haben, um in München ein Findelhaus zu bauen. Und zu denen gehöre auch ich. Einen frei-

willigen Beitrag für das Findelhaus würde ich als Lohn für meine Bemühungen nicht zurückweisen.“

In Katz siegte schon wieder das Mißtrauen.

„Aba i brauchet do erst zahl'n, wann i woan, daß 's g'hoif'n hat — jell Sympethiemittel?“

„Selbstverständlich! Nur daß Sie nachher Ihr Wort nicht wieder zurücknehmen dürfen. Das würde mit einem Schloge die neugewekte Liebe des Kaiserbauern in unüberwindliche Abneigung verwandeln.“

„G'wiß ist i zahl'n — dös is sel ganz g'woi!“

„Also der vierstellige Mann da bei der Kalbin, das ist der Kaiser?“

Katz nickte.

„Sebastian Reindl heißt er — wann's dös wissen müßt für den Kaiser.“

Matthias Strobl nickte ihr leutselig zu und ging die Dorfstraße hinab, bis zu dem stattlichen Gebäude, das sich schon vom weitem durch den Weiser mit dem baumelnden Schild als Wirtshaus zu erkennen gab.

„Aha, da hätten wir also den Unterwirt.“ murmelte er und schritt dem Eingang zu, über dem in großen, etwas regenverwahrten Buchstaben: „Eustachius Simminger. Gasthaus und Fremdenstallung“ zu lesen war, und zwischen dessen Türpfosten als willkommenes und einladendes Firmenschild der Unterwirt selber stand, ein gutmütig und behäbig dreinschauender Riese von beiläufig zweihundertfünfzig Pfund Lebendgewicht.

Matthias Strobl grüßte artig und fragte:

„Kann man noch ein Abendessen haben, Herr Wirt? Und ein nettes Zimmer für die Nacht?“

Mit freundlichem Schmunzeln küßte der Unterwirt sein Köppchen.

„Scho recht, Herr! Treten's nur ein! An Schlachtschüssel gib's heut — aaah! Net in ganz Bayern kriegt's so was — sag i! Gerzi — Gerzi — Geen — zi! An Gast is kumma! D' obere Stub'n sollst richten!“

Nur für einen Moment wurde Matthias Strobl der Rivalin der armen Katz ansichtig, aber was er von ihrer schlanken geschmeidigen Gestalt und von ihrem allerliebsten Blondkopf erpähte, war vollkommen hinreichend, ihn die Sinnesänderung des Kaiserbauern sehr wohl begreifen zu lassen. So vergnügt, wie es einer glücklichen Braut zukommt, sah sie freilich nicht aus, aber das konnte seine Ursache ja leicht in irgend einem hässlichen Verdruße haben, und zu eingehenden physiognomischen Studien blieb für Matthias Strobl auch keine Zeit, da sie seinen Gruß nur mit einem leichten Nicken erwiderte, um alsbald in den hinteren, dunklen Regionen des Hauses zu verschwinden.

Die Bauern, die am Abend beim Unterwirt einkehrten um beim schäumenden Maßtrug das Ergebnis der Verteigerung beim Kaiser zu besprechen, fanden den mißliebigen Fremden breit und behaglich am oberen Ende des langen Tisches. Sie warfen ihm unreueblide Blicke zu und hielten sich so weit als möglich von ihm entfernt. Aber ein Gegenstand besonderen Interesses blieb er ihnen doch, und dies Interesse wuchs, als ihnen der Unterwirt flüsternd mitteilte, der Unter-Schmieder habe ihm anvertraut, daß er erst vor wenig Wochen nach dreißigjähriger Abwesenheit als ein reicher Mann aus Amerika zurückgekehrt sei und sich nur zu seinem Vergnügen ein großes Gut gekauft habe, um da in Behagen den Rest seines Lebens zu verbringen.

„Dös is a ganzer feiner.“ flüsterte er. „Zajt is er unterweg's, um sich's Vieh z'amm'n z' lafn für san Gut. Un af'n paar Tausender kummt's am net a, moant er.“

Das imponierte den Mooskneutern denn doch nicht wenig. Sie richteten allgemach näher an den Fremden heran, und wenn er sich ihnen auch durchaus nicht aufdrängte, so erwies er sich doch, als erst einmal das Eis gebrochen war, als ein freundlicher und leutseliger Mann, der bereitwillig Auskunft gab, als dieser und jener Näheres über das sagenhafte Land Amerika zu erfahren begehrte, und der ihnen über die bequeme Art, wie man da über Nacht zu fabelhaftem Vermögen gelangen könnte, so viele erbautliche Geschichten erzählte, daß ihnen vor Staunen und Bewunderung allzumachen Augen und Mäuler offenstanden. Einer der Wisbegierigsten war der Kaiser, dem es gleich in allen Gliedern zuckte, wenn von mühselosem Gelderwerb die Rede war, und der ein paar mal mit großer Lebhaftigkeit versicherte, daß er auf der Stelle auch noch ins Amerika gehen würde, wenn er nicht schon seine Bierzig auf dem Buckel hätte und wenn er nicht überdies in etlichen Wochen den Hochzeiter machen wollte.

Die Gerzi ließ sich während des ganzen Abends nur ein einziges Mal auf ein paar Minuten im Gastzimmer blicken. Sie sah noch ebenso ernst und niedergedrückt aus wie vorher, und die kühle, fast abstoßende Art, in der sie den Kaiser behandelte, ließ nicht eben auf leidenschaftliche Empfindungen für ihren zukünftigen Ehemann schließen. Matthias Strobl aber fand Gelegenheit, ein paar freundliche Worte mit dem Mädchen zu wechseln, und es war nicht zu verkennen, daß seine vornehme, gütige Weise einen günstigen Eindruck auf sie machte.

Um die neunte Stunde wurde es leer im Unterwirtsstube, und im verqualten Gastzimmer saßen nur noch Matthias Strobl und Eustachius Simminger, der unter der Last seiner Fettnäsen schmausende Wirt.

Eine Weile blies der Fremde nachdenklich den Rauch seiner Zigarre von sich, dann fragte er so neugierig:

„Der Große mit dem roten Gesicht, der so viel geschwätzt hat, wer war denn das?“

„Der mit di sucheten Paar? — Dös is der Kaiser g'wen. Was soll's denn mit eam, Herr Strobl?“

Der Braubärtige paßte wieder eine halbe Minute lang, bevor er gelassen meinte:

„Schad' um ihn ist's. — So ein kräftiger Mann in den besten Jahren!“

„Ja mei — was denn Herr Strobl? — Was wollt's denn damit sag'n?“

Der Fremde machte usm. (Anschluß siehe vorige Nummer.)

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

nom 12. bis mit 18. Dezember 1915.
Geboren: 1 eheliches Kind.
Taufgeboren: 4 Paare.
Ehehinderungen: 2.
Sterbefälle: Die Geschäftsführers-Ehefrau Maria Kamilla Bretschneider geb. Reuschner hier, 30 J. 4 M. 6 T. Der Soldat d. 1. Bst. Hermann Paul Engelhardt hier, 27 J. 5 M. 21 T. Der Privatmann selbster Landwirt Heinrich Richard Wödel, Reusheide, 67 J. 5 M. 22 T. Der Privatmann selbster Landwirt Christian Gottlieb Baumgärtel hier, 78 J. 10 M. 29 T. Der Wirtshausbesitzer Heinrich Knoppe hier, 23 J. 8 M. 28 T. Ruth Bieweg hier, 3 M. 9 T.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 18. Dezember 1915.
Kartoffeln, inländische . . . 4 M. 15 Pf. bis — M. — Pf. für 50 kg
Butter . . . 4 . 80 . . . 5 . 10 . . . 1 gk
Ferkel, Kautsch 416 Stück 10 32 1 Stk.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rehraus.
 Ein Rehraus gilt von Zeit zu Zeit — als dringende Notwendigkeit. — Naturgemäß kehrt jeder aus — zunächst in seinem eignen Haus, — was namentlich vor jedem Fest — die Hausfrau sich nicht nehmen läßt. — Dalt einen Raum man peinlich sauber, umweht ihn gleich ein neuer Zauber!
 Auch jetzt wird wieder ausgekehrt, — doch nicht allein nur Haus und Herd, — nein, draußen fern in Feindesland — wird ausgekehrt mit starker Hand. — Die deutschen Krieger stehen im Feld — und wo der Feind sich immer stellt, — da macht man ohne Federlesen — Rehraus mit eisenhartem Besen!
 Der Balkan, wo das Serbenland — stets unter Russen-Einfluß stand, — wird jetzt gesäubert von der Brut, — die nie getan, was recht und gut. — Die Wälder haben unentwegt — den Serbenwinkeln reingefegt — und seine wahren Helfer waren — die treu verbündeten Bulgaren!
 Nun geht's nach Montenegro rein, — auch dies wird bald gesäubert sein. — Italiens Schwiegervater sieht — schon kommen, was mit ihm geschieht. — Bald schwindet ihm sein Größenwahn, — dann tut er, was der Ahn getan, — denn war vergebens all sein Wüten, — dann mag er wieder Hamamel hüten!
 Im Rehraus geht es weiter vor, — schon pocht's an der Hellenen Tür! — Werft Ihr nicht die Entente raus, — dann säubern wir für Euch das Haus. — Doch damit ist's nicht abgetan, — noch weiter führt die Orientbahn. — Am Helldemute unsrer Streiter — zerfellen Zug und Trug!
 Ernst Heiter.

Neuer Militärmarsch Das Kriegswinternachten 1915 bringt uns eine Neuheit, die für unsere ergebige Heimat ganz besonderes Interesse hat. Im Verlag Max Nebls, Jvidau erschienen soeben „Marsch“, dem 133 R.-F.-Mgt. gewidmet. Der Tonbildner ist Gymnasiallehrer Paul Brückner, Schneeberg. Der neue Marsch setzt mit dem bekannten Schneeberger Turen-Gitad auf musikalisch ein. In straffen Rhythmen, aber doch auch in sehr gefälliger Melodie schreitet der erste Teil vorwärts. Im zweiten Teil ertönen abwechselnd im Bass und in den Oberstimmen die Anfangstakte des Turen-Gitad. Dann bringt ein flüssiges dem Ohr sich leicht einschmelzendes Trio die Betonung eines von Stadtrat Geitner, Schneeberg verfassten Textes. Der Marsch ist zweihändig für 120 M. durch jede Buch- und Musikalienhandlung oder vom Verlag Nebls Jvidau zu beziehen. Der neue Marsch wird allein durch seinen musikalischen Wert in recht weiten Kreisen freundliche Würdigung und Aufnahme finden.

Bermischte Nachrichten.

Krähen in der Bratpfanne. So viele Vögel dienen den Menschen zur Nahrung, manche sogar als geschützte und teuer bezahlte Lederbissen. Aber die Krähe wird fast überall als Nahrungsmittel verschmäht. In einer Gegend unseres Vaterlandes jedoch schätzt man sie hoch ein. In den großen Moorbrüchen des Kurischen Haffs und der Nehrung findet in der Zeit vom Oktober bis Mitte Dezember ein bedeutender Krähenzug statt. Der dort dann betriebene Fang mit Schlagnetzen ergibt solche Massenbeute, daß man die Krähen auf die Märkte von Labiau, Memel, Giltge, Mehlaufen u. a. bringt, wo sie mit 15—25 Pfg. für das Stück bezahlt werden. Gernüßt und bratfertig liegen sie da zu Hunderten zum

Kaufe aus, und die Litauerin, die ein solches Tier erlegt, spricht von ihm beschönigend als von einer „junge Duwe“ (Tauben). Wie wir der Jagdzeitchrift „St. Hubertus“ entnehmen, versorgen sich die am Haff wohnenden Fischer zu allererst selbst mit Krähen, die sie, gerupft und ausgeweidet, in Fässern mit Salz einpökeln, um für den Winter, wo sie oft wochenlang von jedem Verkehr abgeschnitten sind, wenigstens etwas Fleischkost zu haben.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittags Westende beschossen. An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen. — Eins unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinghe, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen, an. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Die Lage ist unverändert.
Balkanriegsschauplatz.
 Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, drei Gebirgs- und zwei Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Mostowac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere 100 Gefangene wurden eingebracht. — Von den deutschen und bulgarischen Heeresstellen nichts Neues.
Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Berlin, 20. Dezember. Im Reichstage sind drei neue kleine Anfragen des Abgeordneten Liebknecht zur Verteilung gelangt. Der Inhalt läßt darauf schließen, daß sie wieder ohne Zustimmung der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebracht worden sind.
Wien, 20. Dezember. Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet aus Zürich, daß Pariser Nachrichten folgendes besagen: Nachdem für die von den Engländern besetzten griechischen Inseln englische Zivilverwaltung eingerichtet wurde, ist auch für das Gebiet von Saloniki eine Zivilhoheit des englischen Gouverneurs, undschadet der griechischen Oberhoheit, erklärt worden.
Aus dem I. Kriegspressequartier, 20. Dezember. Immer näher schiebt sich die österreichisch-ungarische Front in Montenegro in die Linie Plava-Berane-Mostowac heran. In diesem Raume kämpfende Truppen des Generals von Kövcs haben gestern wiederum einen ansehnlichen Terraingewinn zu verzeichnen. Die Montenegriener haben auf ihrem Rückzuge von der Drina und Lim nicht einen einzigen der zahlreichen Tunnel zwischen Megjegja und Uvac gesprengt. Wie sich dann herausstellte, haben ihnen diese Tunnel bequeme Unterkunft geboten, in denen sie sich häuslich eingerichtet hatten. In Montenegro kämpfen jetzt zahlreiche Serben.

Budapest, 20. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Eine der blutigsten Schlachten der Weltgeschichte, die vierte italienische Offensive, welche einen Frontdurchbruch bezweckte, kann als beendet betrachtet werden. Die verzweifelten Versuche des Feindes sind wie der Wellenschlag nach heftigem Sturm und beeinflussen nicht die Kriegsoperationen.

Basel, 20. Dezember. Aus Tokio wird den „Baseler Nachr.“ berichtet, daß der Kriegsminister Oka zurückgetreten sei. Wie es heißt, wegen des verminderten Heeresbudgets. Zu seinem Nachfolger sei General Osima ernannt worden.

Zürich, 20. Dezember. Aus Paris wird offiziell mitgeteilt, alle Angaben über die Endzahlen der Zeichnungen auf die französische Anleihe sind verfrüht. Allein die englischen Zeichnungen stehen offiziell fest. Sie betragen 600 Millionen Fr.

Genf, 20. Dezember. Eine Pariser Meldung besagt, daß die in Salona gelandeten angeblich 30000 Mann italienische Truppen in das Innere Albaniens gesandt werden. In Erwartung weiterer Verstärkungen sollen sie die Konzentrationsbasis für die nach Montenegro und Albanien geschickten Serben vorbereiten, die Verpflegung dieser Truppen und der serbischen Zivilbevölkerung sichern, die Straße für eine spätere Angriffsbewegung in Stand setzen und den Durchmarsch der albanischen Stämme eindämmen.

Genf, 20. Dezember. Laut Meldung des „Matin“ aus Saloniki begibt sich der serbische Kriegsminister Bojowitsch nach Durazzo, um die nach Albanien geflüchteten serbischen Truppen, die mit den Italienern operieren sollen, wieder zu organisieren.

Sofia, 20. Dezember. Nach Meldungen aus Saloniki erwartet man dort, daß die Engländer und Franzosen in den nächsten Tagen erklären werden, daß sie Saloniki in Besitz nehmen, desgleichen den von den Griechen geräumten Teil Griechisch-Mazedoniens. Die diplomatischen Vertreter sowie die Untertanen der Zentralmächte verlassen in Eile Saloniki. Nur der nach Monastir führende Weg ist noch frei, alle übrigen Wege sind abgeschlossen. Auch die Serben flüchten panikartig, weil sie fürchten, in die Hände der Verbündeten zu fallen. Saloniki ist von der Welt hermetisch abgeschlossen, und es besteht Zweifel, darüber, ob Truppen ein- oder ausgeschifft werden.

Konstantinopel, 20. Dezember. Wie aus authentischer Quelle gemeldet wird, gelang es der türkischen Armee, die englische Linie bei Kut-el-Amara zu durchbrechen, sodas ein Teil der englischen Armee von regulären türkischen Truppen eingeschlossen ist und der andere Teil von Arabern mit großem Erfolge verfolgt wird.

Rotterdam, 20. Dezember. Aus Paris wird gemeldet, daß auch die französische Dampfer-Gesellschaft „Messagerie Maritime“ und noch andere der größten Frachtdampfer-Gesellschaften beschlossen haben, den Suezkanal nicht mehr zu benutzen.

Puppenwagen,
 Klappwagen, Reiseförbe und alle andern Korbwaren empfiehlt als passende Geschenke
Hermann Weisse.

Flüssige Broncefärben
 für den Hausgebrauch,
f. Hochglanz-Broncen, Broncefinktur
 empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Heilsalbe
COMBUSTIN
 gesetzl. geschützt
 ärztlich empfohlen für
Brandwunden, Flechten, offene Füße, Aderbeine
 erhältlich in den Apotheken in Büchsen à M 125 u. M 2.
 Alleinvertriebler: **W. Winter, Fahrbrück**

Lohnsticker
 auf $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Handmaschine für Kunstseide werden gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verlustliste Nr. 239
 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Zum Feste
 empfehle in großer Auswahl modernste Pelztragen und Muffen Herren-Pelzmützen und -Aragen Fuhtaschen, Vorlagen Arimmer-Aragen und -Muffen zu alten Preisen.
Hermann Rau.

Hückels Velourhüte beste Marke
 in neuesten Farben empfehle in großer Auswahl billigst.
Hermann Rau.

Am Sonnabend mittag verschied plötzlich und unerwartet unsere herzensgute Tochter und Schwester, die
Konfirmantin Elsa Ungethüm.
 Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus Windischweg 22 aus.
 Um stilles Beileid bitten
Paul Ungethüm, u. J. im Heere, u. Frau geb. Schmalfuß.

Haus-Ordnungen | **Stube mit Schlafstube**
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Pannebohn.** | vom 1. Januar ab zu vermieten **Reugasse Nr. 3.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Militär-Taschenlampen mit nur erstklassigen **Offiziers-Batterien.**
Hermann Preiss, Vergstraße.
Prima Ersatz-Batterien, prima Metallfadenlampen stets am Lager.

Werk Linoleum
 braucht, verlange Muster u. Preise frei gegen frische Rücksendung von **CHERNITZ** **Paul Thom** Chemnitz-Str. 7

400 Ztr. sehr gute halbrote Speisekartoffeln, à Ztr. 4 Mark. **350 Zentner magnum bonum** (welche) empfiehlt zur recht flotten Abnahme **Alino Günzel.** Sade mitbringen.

Suche mit Fabrikanten von modernen
Spachtelkragen
 in Baumwolle und Kunstseide in Verbindung zu treten. Bin dauernder Abnehmer gegen Kasse.
 Offerten unter **C. V. 5543** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schöne Halb-Stage
 oder eine **Barriere-Wohnung** sofort oder später zu vermieten.
W. Schuldes, Langestr. 10.

Wohlriechenden Ofenlack,
Aluminium-Ofenbronze empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Bei der hiesigen Sparkasse sind zu Unterstützungszwecken ferner eingegangen
 18 M. v. **Stammtitel Mittelbach,** 19. Rate.
 15 „ „ **Beamten-Verein** für 4. Vierteljahr 1915.
 10 „ „ **Ungeannt.**
 Weitere Zuwendungen werden gern entgegen genommen.

Für Wirte!
Bierpreisplakate!
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Pannebohn.**